

NACHGEDACHT

Homo homini lupus

In den letzten zwei Wochen wurde in diesem Blatt rege darüber diskutiert, ob der Wolf in unsere Region gehört oder nicht. Meine Meinung fadengrad heraus: Natürlich gehört er hierher, gar keine Frage.

Im Grunde genommen hat der Wolf zwei Gegner: den Bauern und den Jäger. Dem Bauern frisst er die Schafe weg, dem Jäger die Rehe, die er lieber selber erschliessen möchte.

Zuerst zu den Schafen: Ich kann nicht verstehen, warum es sich Schäfer hierzulande so bequem machen und ihre Herde nicht beschützen. Wenn ich lese, wie viele dieser Tiere in unseren Bergen zu Tode stürzen, stürzt bei mir die gute Laune. Und wenn ich in der Metzgerei Schaffleisch ausschliesslich aus Neuseeland bekomme, dann, ja spätestens dann, finde ich, dass bei dieser hochsubventionierten Angelegenheit etwas aus dem Ruder läuft. Die Schafe seien hier für die Pflege der Alpen; die sonst verbuschen oder -walden würden. Mag ja sein. Abgesehen davon, dass ich das nicht weiter schlimm fände, ist das noch kein Argument dafür, warum wir Fleisch von der

anderen Seite des Planeten importieren müssen. Mit den Jägern muss ich noch härter ins Gericht gehen: Sie, liebe

Waidmänner und -frauen, gibt es, weil es keine Wölfe, Luchse und Bären gibt. Gäbe es diese (in genügend grosser Anzahl), würde sich der Bestand von Jägern (die tierischen, nicht die Jägermenschen) und Gejagten auf wundersame Weise selbst regulieren. Mutter Natur ist nämlich schlau; schlauer als wir manchmal wahrhaben möchten. Ich finde die Zeiten sind vorbei, in denen wir mit der Flinte einfach auf alles schiessen, was uns unkommod ist. Lernen wir doch einfach wieder, miteinander zu leben.

Der grösste Feind des Menschen ist eh der Mensch selbst: «homo homini lupus». Auf Deutsch: Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Das wusste schon Plautus und der lebte im zweiten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung.



Michel Bossart

■ red@toggenburger-zeitung.ch